

Schwabenpost

Nr. 4. XVII. Jahrgang – April 2023

Neue Serie: Herausgegeben vom Demokratischen Forum der Deutschen aus Sathmar und Nordsiebenbürgen

„Die Wurzeln nicht vergessen!“

Ostereiersuche im Hof der Kalvarienkirche in Sathmar



Auch die ganz Kleinen machten bei der Eiersuche mit.



Die Kinder sammelten die Süßigkeiten innerhalb weniger Minuten ein.



Anschließend lud Pfarrer Géza Pakot sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen zu den Körben mit Süßigkeiten ein.



Jedes Kind durfte drei Süßigkeiten aus den Körben auswählen. Fotos: László Ilyés

Am Ostersonntag herrschte bereits früh reges Treiben im Hof der Kalvarienkirche. Jugendliche Mitglieder der deutschen Jugendorganisation „Sathmar Gemeinsam“ waren unterwegs, um den Kindern eine Freude zu bereiten. Sie haben zahlreiche Schokoeier und Schokoladenhasen im Hof, im Gebüsch, im Gras, hinter den Bäumen am Zaun und in der

Hecke versteckt. Die Schokolade wurde im Rahmen einer gemeinsamen Aktion der deutschen Gemeinde der Kalvarienkirche und der Jugendorganisation Gemeinsam mehrere Wochen zuvor gesammelt. Die Spenden kamen von Gemeindemitgliedern. Nach dem Festgottesdienst stürzten die Kinder in den Hof und suchten eifrig nach Ostereiern und

Ostereiern. Innerhalb weniger Minuten waren die Körbe vor der Marienstatue voll und alle warteten gespannt. Géza Pakot, der Pfarrer der deutschen Gemeinde der Kalvarienkirche, lud alle Kinder der Reihe nach zu den Körben und jeder durfte drei Süßigkeiten auswählen. Schließlich durften auch Erwachsene bis 99 Jahre je ein Osterei auswählen. Es blieben

viele Süßigkeiten aller Art übrig, die am Sonntagnachmittag von den Mitgliedern der Jugendorganisation Gemeinsam ins Kinderheim „Floare de colț“ in Halmeu gebracht wurden. Ein weiterer Teil der Spende geht an die Bewohner der Seniorentagesstätte „Heiliger Jakobus“, die von der Organisation Caritas in Sathmar/Satu Mare betreut wird.

Gabriela Rist

Beginn der Karwoche in der Kalvarienkirche



Nach dem Gottesdienst durften die Gläubigen geweihte Palmkätzchen mit nach Hause nehmen. Foto: Gabriela Rist

Mit Palmsonntag feierte die deutsche Gemeinde in der Kalvarienkirche in Sathmar/Satu Mare den Beginn der Karwoche. Der Kirchenchor sang zu Beginn der Messe die Passion als Erinnerung an das Leiden und Sterben Jesu. Im Gottesdienst wurde der triumphale Einzug Jesu nach Jerusalem gefeiert. Am Anfang des Gottesdienstes wurden auch die Palmzweige gesegnet, die von den Gläubigen anschließend mit nach Hause genommen wurden. g.r.

Regionalforum Nordsiebenbürgen tagte in Sathmar

Im Wendelin-Fuhrmann-Saal des Kulturtreffpunkts tagten am 24. März die Mitglieder des Regionalforums Nordsiebenbürgen in Sathmar/Satu Mare. Begrüßt wurden die Anwesenden von Josef Hölzli, Vorsitzender des Regionalforums. Der Vorsitzende berichtete kurz über die Geschehnisse der vergangenen Monate des Jahres, wie der Besuch von Ovidiu Ganț, Abgeordneter des DFDR im Kreis Sathmar/Satu Mare und die kontinuierliche Präsenz der Forumstätigkeit in den lokalen und zentralen deutschen Medien. Johann Leitner, Vorsitzender des Kreisforums Sathmar sprach über die Ergebnisse der Volkszählung. „Obwohl die Anzahl der Sathmarer Schwaben im Vergleich zur vorherigen Volkszählung um mehr als 20 Prozent gesunken ist, ist Sathmar doch der zweitgrößte Kreis im Land mit den meisten Personen, die sich als Deutsche bekannt haben. Der Vorsitzende erwähnte auch die kulturellen Veranstaltungen, die in den Ortsforen heuer stattfanden. Dazu zählen die Gedenkfeier in den Monaten Januar und Februar sowie das Funkenfest im Februar in Erdeed/Ardud. Noch nicht gemacht werden konnte,

so der Vorsitzende, die Renovierung des Gebäudes in Großkarol/Carei. Voraussichtlich wird man mit der Arbeiten am Gebäude im Mai beginnen. Der Vorsitzende führte Gespräche mit Gábor Kereskényi, Bürgermeister der Stadt Sathmar, wegen der Errichtung eines Sportsaales im Hof des Johann-Ettinger-Lyzeums in Sathmar. Josef Hölzli, Vorsitzender des Regionalforums Nordsiebenbürgen gratulierte dem Kreisvorsitzenden des DFDR in Sathmar für die Rückerstattung

eines zweiten Gebäudes in Großkarol, in dem früher die deutsche Schule untergebracht war. Leider sei das Gebäude in schlechtem Zustand und für seine Renovierung müsste man noch eine Lösung finden, so Hölzli. Walter Übelhart, Vorsitzender des Kreisforums Maramuresch hob die gute Zusammenarbeit des Forums mit der deutschen Schulabteilung in Neustadt/Baia Mare hervor. Sogar die Schüler der anderen Schulabteilungen nehmen an den Programmen der

deutschen Abteilung teil, sagt der Kreisvorsitzende. Über die Tätigkeit des Forums in Oberwischau/Vișeu de Sus berichteten Leopold Langtaler, Vorsitzender und Alfred Fellner, Vorstandsmitglied. Obwohl es nach der Pandemie schwieriger war, die Menschen anzusprechen, bemühte sich das Forum in Oberwischau, wieder viele kulturelle Tätigkeiten zu organisieren. Mit der Mitwirkung von Alfred Fellner wird ein Film über die Zipser erscheinen. Auch leistete er einen Beitrag zu

einem Geschichtsbuch über die deutsche Minderheit in Rumänien. Ladislau Kelemen, Ehrenvorsitzender des DFD Kreis Salasch/Sălaj erwähnte, dass das Forum im Kreis Salasch vor Wahlen stehe. „Die deutsche Schulabteilung arbeitet sehr gut, doch möchten wir die kulturellen Tätigkeiten auch am Sitz des Deutschen Forums beleben“, meint der Ehrenvorsitzende. Über die rege Tätigkeit der deutschen Schulklassen in Zillenmarkt/Zalău berichtete Monica Meszaros, Lehrerin an der deut-

schen Schulabteilung der Mihai-Eminescu-Schule. Johann Forstentheil, Ehrenvorsitzender des Regionalforums Nordsiebenbürgen, informierte den Vorstand über seine Tätigkeit. Der Ehrenvorsitzende pflegt weiterhin Kontakt zum Vorstand des Regionalforums. Zusammen mit Arthur Glaser, ehemaliger Kulturmanager des Kreisforums Sathmar leistete er einen Beitrag über die Sathmarer Schwaben zu einem Geschichtsbuch über die deutschen Minderheiten in Rumänien. Der Ehrenvorsitzende gratulierte der Leitung des Ettinger-Lyzeums in Sathmar für die Umsetzung der zahlreichen Erasmus-Projekte. Über den Haushalt des Jahres 2023 aus Mitteln der rumänischen Regierung sprach Geschäftsführerin Andrea Holtzberger. Gabriela Rist, Geschäftsführerin der Jugendorganisation Gemeinsam berichtete kurz über die Jugendprojekte. Über die finanzielle Unterstützung des BMI sowie über die Wirtschaftsförderung sprach Josef Hölzli, Vorsitzender des Regionalforums Nordsiebenbürgen und Leiter der Sathmarer Stiftung für die internationale Zusammenarbeit.



Über die Ergebnisse der Volkszählung und den deutschsprachigen Unterricht diskutierten unter anderem die Vorstandsmitglieder.
Foto: Gabriela Rist

g.r.

Die Welt liegt in Kinderhänden

Schüler und Lehrer aus fünf Ländern im Johann-Ettinger-Lyzeum

Vom 13. bis zum 17. März war das Johann-Ettinger-Lyzeum Gastgeber des vierten Projekttreffens im Rahmen des Erasmus+ Projekts „Die Welt liegt in Kinderhänden“ („The World is in the Hands of Children“). Insgesamt 23 Schüler und acht Lehrer von Partnerschulen aus Spanien, Norwegen, der Türkei und Deutschland nahmen gemeinsam mit den Schülern des Ettinger-Lyzeums an dem Projekttreffen teil.

„Wir haben das Thema „Verändere“ („Make the change“) behandelt und dabei über die Änderungen, die wir in unserem Verhalten vornehmen müssen, um nachhaltig zu werden, diskutiert, wie zum Beispiel die Natur schützen, verantwortungsvolle Verbraucher werden, Geld für Energie und Wasser sparen, reduzieren durch Wiederverwendung“, sagt Maria Graur, Koordinatorin des Projekts.

Die Gäste wurden mit einem kurzen künstlerischen Programm begrüßt, das Momente aus der rumänischen und deutschen Folklore, Volkstänze und klassische Musikstücke enthielt. „Nach der Schulbesichtigung



Die Schüler haben über Veränderungen für eine bessere Umwelt diskutiert. Fotos: Johann Ettinger Lyzeum



Die Projektteilnehmer führten Experimente durch um u.a. den pH-Wert verschiedener Wasserarten zu bestimmen.

folgte die Analyse der Fragebögen, die in jedem Partnerland über unser Verhalten zur Umwelt erstellt wurden. Die erzielten Ergebnisse wurden verglichen und nach der Ana-

lyse und den Schlussfolgerungen wurden Wege für die Verbesserung des Verhaltens vorgeschlagen, um verantwortungsbewusster zu werden, um den Planeten nicht zu zerstö-

ren“, so die Koordinatorin des Projekts.

Die Delegationen wurden von Radu Roca, Präfekt des Kreises Sathmar empfangen. Der Präfekt betonte, wie wichtig die Projekte, die dieses Thema behandeln, sind und stellte den Gästen die Präfektur vor.

Besichtigt wurden im Rahmen des Treffens das Wasserwerk und die Aufbereitungsanlage der Stadt. Außerdem führten die Teilnehmer des Pro-

jekts in Workshops Experimente durch, um den pH-Wert verschiedener Wasserarten zu bestimmen sowie um die Wirkung verschiedener natürlicher Substanzen zu sehen, die verwendet werden können, um Chemikalien zu ersetzen. Anlässlich des PI-Tages organisierten die Lyzealschüler eine Wissenschaftsmesse, wo Modelle und wissenschaftliche Experimente der Schüler wie Drohnen, Hydraulikarm, Mühle, Staubsauger, optische Täuschungen und Wasserreiniger, präsentiert wurden.

Auf dem Programm der Gäste stand auch eine thematische Reise, bei der sie neben den



Die Gäste besichtigten das Wasserwerk und die Aufbereitungsanlage der Stadt.

Schönheiten von Maramureș – der fröhliche Friedhof, das Freilichtmuseum in Marmaroschiget/Sighetul Marmatiei und das Kloster Bărsana – die Möglichkeit hatten, den Lebensstil und

die Technologien, die in den Dörfern der Region im Alltag eingesetzt werden, kennenzulernen.

Ein einzigartiges Erlebnis war der Besuch bei der Firma Seva Sana, wo die Schüler verschiedene Pflanzen identifizierten, ihre eigenen Teetabletten herstellten und Öle aus verschiedenen Samen und Pflanzen pressten. Der Besuch der Festung in Erdeed/Ardud bot einen kurzen Streifzug durch die Geschichte der Region.

Am letzten Tag fand ein Workshop statt, bei dem die Wiederverwendung im Mittelpunkt stand, indem die Schüler aus Resten Kerzen herstellten.

Das Projekttreffen endete mit der Präsentation der Schlussfolgerungen und der Eindrücke und Erfahrungen, die jede Delegation während der Woche gesammelt hatte.

„Während der Woche sind Freundschaften entstanden, von denen wir hoffen, dass sie über die Grenzen des Projekts hinaus bestehen bleiben“, meint die Koordinatorin des Projektes. Das letzte Projekttreffen findet im Mai in Norwegen statt.

g.r.

Wenn jamr 's Schlägle trifft!

Efr hoan i 's g'heert, dass 's u in Fiald uina 's Schlägle troffa hoat. We Khind hoan i vu diam zerscht gar nix vrstanda. Spätr hoan i g'muit, wenn schoa japr a Schlägle trifft, vum trifft muoss 's japes sei, wa dees ausleest. Noach diam, dass dr Hansebatsche, - dr Ma vu mei Vatsr Schweschr d' Emmeneene — niab 'm Teleki Wald wou 'r sei Fiald g'hätt hoat, a vum Schlägle troffa g'sei ischt, hoan i 's mier vuarg'stielt, dass

dees a souwa ischt, we a kleina Fuchs odr a Saumigl, diar uf 'm Fiald woahnet, und nu druf wartet, dass 'r jamr atriäffa soll. Seit dria bin i starck vuarsiecht g'sei, it dass me i Teleki-Toag a i mier a souwa passiera soll, dass me a sou a Ibl, a Saumigl odr Fuchs me trifft.

Heit wuaß i schoa, dass dees vi Schlägle triäffa bei de Schwoaba drum g'sei ischt, weil se gar khui a guota Jassabrauch g'hätt hoand, und a vi Wei trunka hoand. Miehlspeisa we: Strudla, Nudla, Khiechla, Blätzla, Unkrietz und dazua a Dickemilch wer nou guot g'sei, abr 's vi Wei-

trinka, dr vi Spiack, Suppna mit dicke Eibrenna und velleg awe mit Schmalz, noch 'm Metzga denn Broat- und Liaberwierscht, a fetta Schoajt, Sulz, g'broatenes Fluaisch, alle Fluaischwara awe mit vi Schmalz g'broata, se sollet guot saftig sei, uine Baura hoand g'muit mit Eel jasset nu de arme

Leit, zu dr G'sundhuait hoat ma gar it g'dänt, jaisre Uralte hoand joa a a sou g'iassa und a vi vu dr Pfeifa g'raucht, doch hoand uine velleg hundrt Jahra g'liabt. Zu diane fette Sacha hoat ma a guot Weitrinka khänna, und d' Baura hoand a vi Wei g'hätt, und diar ischt echt starck g'sei. I dr Fria

zerscht i Khiallr uine Hewela trunka, denn a Gentschr voll raufg'broaht, und a spätr nou.

Drum ischt 's a vu-arg'khumma, dass uinr a Sunntäg bei Khierchaga statt a Khierchabiechle untr sei Arm stecka, hoat 'r dr Ziehr nag'steckt, und nu uf 'm Wiag ischt 'r drufg'khumma, wia uinr ihn g'froagt hoat.

Joa Stiafe! Wouna goascht du mit 'm Ziehr?

„'s Schlägle hoat 'n troffa“, a „Schlägle“ (Ütöcske) valakit megütött“: E fogalom előttem nagyon homályos volt mindaddig, amíg apám leánytestvérének férjét, a Káposztás utcai János bácsit a Teleki tagban munkája alatt szintén meg nem „ütötte“. Számomra ettől fogva nyilvánvalóvá vált, hogy ez, mivel az erdőközeli Teleki tagban történt ott ahol ő rendszerint e fák árnyékában fogyasztotta el ebédjét, csakis vala-

miféle állatocska lehet, hasonló a rókához vagy akár a vakondhoz. Ettől fogva, amikor a Teleki tagban mentünk ahol földünk is volt, nagyon vigyáztam magamra, hogy ez a valami nehogy engem is megüssön. Mi gyermekek megszoktuk, hogy szüleinket ne zaklassuk kérdéseinkkel, volt nekik bajuk elég a mindennapi teendőkkel és

kevésbé voltak hajlandók benünket dolgokról felvilágosítani. Másrészt, nevelésünk folytán sohasem szálltunk szembe a szüleinktől hallottakkal. Jellemző volt, a feltétel nélküli engedelmes viselkedés. Amit mondtak, azt szentírásként fogadtuk. Így maradtam sokáig a magam elképzelésével, ezzel a sváboknál

meglehetősen gyakran előforduló fogalommal, amelyről ma már tudom, hogy egy infarktus következménye volt, amelynek kiváltó oka főleg a sváboknál divó rossz táplálkozási szokásaikkal volt kapcsolatos: A mezőn mindennap szalonna, rá az erős, magántermő szőlők bora, otthon ebédre de főleg vacsorára a sok olajban, de

még gyakrabban zsírban sült: strudli, nudli, csöröge és császár-morzsa, a vastag rántásos levelek. Télen, amikor már csökkent a hajsza a november decemberi disznóvágás után a sok zsíros étel, amire ugyancsak csúszott a bor, ha volt belőle, a gazda nyáron se mulasztotta el bőven fogyasztani. Tehette, volt belőle elég. Egyik

évből még a disznóknak is jutott, annyi volt a bőven termő hullóból, hogy már sehová se fért. Első regeli teendője a pincébe menni, egy-két csuporral lecsúsztatni, majd rezervaként egy kancsóval felhozni. Nem csoda, hogy Miska bácsi egyik vasárnap a misére menve, hóna alá imakönyve helyett a lopót tette. Csak az utcán vette észre, amint társai megkérdezték:

- Miska! Hová mérsz a lopóval?

's send richtege und it richtige Muaiabam g'sei. Bei dr Wuaid wou s Gocka-Loch ischt, bei 'm Graba send dou nou a Ruaiha Weidbäm g'sei. Vuar 'm erschta Muai send se schoa sche gri g'sei. Vu diane hoand uine Burscha Äschta rabg'schnitta, und Mäschla naufg'hängt, i allerlui Farba, abr khuine g'Tine, weil dia Farb hoand d' Schoandara it leida khänna, se hoand g'sait, dia Farb ischt d' Ungre iehre Farb. Diane Muaiabam mit Mäschla send richtege

Muiaiabam g'sei. „Muaiabum stecka“ hoat 's a nou g'huaifa, we ma i dr Fria, a I Mai i 's Mädles Houf g'anga ischt, und det d' Bischla, Strouh, und james i iehra Houf zrstruit hoat. Denn hoand 's d' Mädla a nächschta Tag aufliasa messa. Bei sou a Stecka bin i a a Moa det g'sei, Bischla hoa mr i a Houf zrschruit! 's ischt abr a vu-arg'khumma, dass uine Buaba uf a Scheirdach dr Waga aufg'stellt hoand, dees ist schoa meeh g'sei

Dr Muaiaboam

we a Spaß. A wa a Moa jaisr Liehrbua - diar, bei Wuaiza- und Beertraga Aushialfr - ag, richtet hoat.

Bei a Noachbar wou a a jinges Mädle g'sei ischt, i dr Fria, am erscha Mai, hoat 'r i iehra Brunna a Haufa Bischla neig'wuarfa. Dr Baur hoat 's bei de Schoandara ag'mialdet. Dr Schoandarchef hoat dr Liehrbua i Brunna neigschickt, diar hoat messa vu det d' Bischla

rausgia. Dr Bauer hoat se douba aufg'hebt.

Wia 'r i Brunna ischt, hoat dr Chef - dr Wachmuaischr - vu douba efr a Wedr khaltes Wassr uf sei Khopf g'schittet. Am zwuaita Mai, i Brunna uf 'm Khopf a khaltes Wassr ibrkhumma, ischt joa gar it luschtig g'sei! I bi a det g'sei und hoan 'n g'heert, wia 'r i Brunna dinna noach a Weder Wassr awe

g'murret, und ibr dia „Sauarei“ g'fluocht hoat.

Dees send khuine richtege „Muaiabam“ g'sei, „stecka“ um a Spaß macha fier de uine, abr khui a Spass fier de Mädla odr a Menteschle, denn diane hoand 's joa aufliasa messa. Bei a gozega Hand ischt 's a zu vi zu abzehla, wievi richtege Muaiabam i a Joahr i Petre g'sei send, abr it richtege a Haufa! De richtege Muaiabam hoat ma aschaffa messa, d' Mäschla khafa, und nou abinda, de it richtege

hoand joa nix khoschtet.

Wia uine a Haus g'baut hoand und d' Wand schoa aufzouga g'sei ischt, dou hoat ma uf dia Wand a „Muaiaboam“ aufg'stellt, a wenn 's it i Mai g'sei ischt, ma hoat 'n Muaiaboam g'huaifa.

Mei Muottr hoat 's vrzählt: Uinr boat i dr Regat-Gassa a Haus g'baut. Diar Ma hoat 's abr it g'wißt, dass ma zwische de andre farbege Mäschla khuine grine Mäschla aufhänga diaf. Fier dees hoat 'r mit de Schoandara zu tua g'hätt.

Volt igazi és nem igazi májusfaállítás. A piskolti utca végén, a legelő melletti garágyánál a Gocka-gödörnél számos fűzfa állt. Ezekből vágtak ágakat, és színes szallagokkal díszítették, majd május elsejének hajnalán a lány kapujához rögzítették. Ilyen eset azonban ritkaságszámba menő volt. Vigyázn is kellett, ne hogy a sok színes szalag közé zöld is keveredjék, mert ezt a szint a csendörök nem szívtették,

szerintük ez magyar szint jelentett. A fenti májusfa igazi májusfa volt.

- Májusfát dugni még azt is jelentette, hogy egy néhány fiú, május elsejének hajnalán a lányok udvarába ment, és a venyigét, rőzsét, izikét vagy az udvaron található egyéb holmit szétszorták. Egy ilyenek egyszert magam is részt vettem. Ezt persze a lányoknak másnap fel kellett szedniök. Előfordult egy-egy eset,

A májusfa

hogy túlhaladták a tréfa határát. Volt, amikor a gazda szekerét szétszedték, majd a csűr legtején újból összeállították, vagy ahogyan ismét csak egyik inasunk is eljárt:

A fenti nevezetes nap hajnalán egyik portán - ahol szintén volt egy leányzó kútjába izikéket do-

bott (izikének neveztük a kukoricakórót, miután a tehének esetleg lovak levelüket lerágták). A ház gazdája ezt nem tudta kiszedni, jelentette a csendőrségen. Inasunk május 1-én le kellett menjen a kútba és rendre fel kellett adogassa az izikét, miközben a csendőrmester felülről rá, egy-

egy veder hideg vizet öntött. A jelenetet végignézttem. Egy-egy ilyen veder viz után inasunk ugyancsak morgott, az akkori hideg május elsején csurom vizezen a kútban dolgozni nem volt éppen kellemes szórakozás. Az ilyen „májusfa dugás“ nem volt igazi májusfa dugás.

Egyik alkalommal, amint a Regát utcában egyik ember épített, mint szokásosan, amikor a fal elérte a kellő magasságot

„május fát“ tettek a sarkára. Függetlenül attól, hogy május volt vagy nem, mivel a szallagokkal díszített fűzfát szokásosan májusfának nevezték, itt is ezt a nevet viselte. Csakhogy gazdája — anyám a nevé is mondta - vagy nem tudta, vagy megfeleltetett róla, hogy a zöld szallagot kerülni kell, akkor is, ha bőven van közte más színű szallag is feltűzve. E miatt aztán a csendőrséggel gyűlt meg a baja.

's Buira hoand abr Boér g'huaifa, abr jaisre Schwoaba hoand se a sou g'nännt. Dees send uralte Herra, mit walachescha Abstamma gsei, abr Ungre wuara. Se hoand a sou a zwuai Kilometr vum Duarf a groußa Toag g'hätt, mit velleg 100 Khibla Fiald, und det iehre Tanya mit 'm Kastell, odr wia mier g'seit hoand, mit 'm Kastay. Vuar 1944. bin i zwuaimoal det g'sei. A schena Garta hoand se g'hätt, mit schene alte Bäm. Dr

Gärtnr ischt 'n Walach g'sei, dr Precup. Sei Bua und sei Techtr ischt i Joahr 1938-1939 a mit mier i de walachesche Klass i d' Schuol g'anga. Efr hoand se i d' schuol a Khischta g'broaht, fier jais a Wundr, diane hoat ma a jassa khänna it we diane vum Khierchahouf, dees send Wilde g'sei. 's Precups Techter ischt a mit mier deportiert g'sei, i mui a dr Bua. Vu det ischt 's Mädle friahr huikhumma, denn isch sehe a Frauaktivischt wuara.

's Buira

I petremr Khierchahouf ischt a heit nou 's Buira Gruft. I de 30-er Joahra ischt se efr offa g'sei. I hoan a a Moa neig'luoget. Dinna send 2-3 Kleikhindr Toubabam, und a sou finf grüße Toubabam g'sei.

Noach d' Front durchganga ischt, bin i zum Kastay g'anga, i soll 'n aluoga wa nou det ibreg g'blieba ischt, noach diam d'

Soldarta und uine Petremr vu det vi wiag'schliappt hoand. Wa dr Krieg allts arichta kha! Wa nou g'blieba ischt, nu uine Stiehl, a diane send vrbrocha g'sei. A bizele spätr, - bei kollektiviera - hoat ma dr Garta abg'rissa und d' Kollektiv hoat det a Gältnarei eig'richtet.

Dr Buier Bua dr Endre, ischt efr i 's Gmuitshaus khumma.

Dou i 1944 hoan i a i G'muits-haus g'schaffet. Dou ischt iar fier Geged Kharoul dr Birgermuaischr g'sei, efr ischt 'r zum Nuttare khumma um sei Biechle — dees hoan i g'fiehr — aluoga, wievi Wuaiza muoß 'r dm Staat eigia.

Nou i dr Walacha-Zeit, hoat a efr mei Vatr iehre Kutscha repariert. I bin nou ganz klei g'sei, wia a Moa iehre Kutscha bei jais i Houf g'sei ischt zu repariera. I hoan a Scher g'noamma, und

hoan vu diane schene Sitza fleißig velleg alle Kneppfla abg'schnitta. Mei Muottr hoat schoa zu schaffa g'hätt, bis se wieder alle ag'nähet hoat.

Seit 1944 hoan i vu diane Leit nix mee g'heert, a hoand uine iehre Fruinde i Kharoul i groußa Khierchahouf nou i de 60er Joahra mit a Droahblanka eikruaiste uine Gräbr g'hätt, seit dria send a diane Gräbr zamt Blanka vrschwunda.

Boérék ösrégi, román eredetű nemesek voltak. A falutól mintegy két kilométerre volt a tanyájuk és kastélyuk. 1944. előtt mintegy kétszer jártam ott, csodáltam a szép parkot, szép fáival. Kertészüek egy Precup nevezetű román ember volt, fiával és leányával két évig együtt jártam román tagozatra, leánya viszont velem volt deportálva (de úgy tudom a fia is). Fia sokszor ho-

zott nemes gesztenyét, amit mi nagy élvezettel fogyasztottunk, hiszen a templom udvara egyben iskolai játékerünk ugyan tele volt gesztenyefákkal, de gyümölcsaik a vadgesztenye, fogyasztathatlan volt.

Boérék nálunk is jártak, apám javította szekerüket, hintójukat. Alig egy néhány éves lehettem, amikor udvarunkon állt kárpított hintójuk. Bementem az olló-

ért, és szorgalmasam vágtam le róla a kárpítózás gombajainak egy részét, míg anyám el nem kapott. Ugyancsak megjíedt és sok munkájába került, míg rombolásomat helyrehozta.

Két esetre emlékszem, amikor a petri temetőben lévő kriptájuk nyitva volt és a

Boérék

hozzátartozóik is ott voltak. Magam is belenéztem és — emlékezetem szerint — ott mintegy két-három kisebb és mintegy öt nagyobb koporsót láttam.

Amikor 1944-ben a községházán dolgoztam a gazdakönyv-gazdalapok és erdőkönyv-erdőlapok vezetése tartozott

munkámhoz, amit akkor a terménybeadás céljából létesítettek. A falu valamennyi lakosa mellett a Boéré is ott volt, ezért Boér Endre az akkori főszolgabíró többször is meglátogatta jegyzőnket. Kiváncsi voltam hát, a front átvonulása után mi is maradt a hajdani portából. Mielőtt Petribe bejöttek felszabadítóink, mintegy egy napot itt tanyáztak. Csak egy néhány törött széklet ta-

láltam, a többi és más holmit egyesek elhordták vagy az átvonuló katonaság tette tönkre. Tudatosult bennem, hogy a hábrú mekkora pusztítást végez, noha ez semmi volt ahhoz, amit deportáltságom alatt láttam. 1944. óta e családról nem hallottam.

A kollektivizálással egy kertészetet létesítettek, a kert fái viszont eltűntek.

Eierlaufen in Bildegg

Sathmarschwäbischer Brauch wurde wiederbelebt

Am Ostermontag wurde in der Gemeinde Bildegg/Beltiug ein alter sathmarschwäbischer Brauch von den Mitgliedern der Jugendorganisation „Gemeinsam“ wiederbelebt. Die Jugendlichen veranstalteten das Eierlaufen beim Weinkeller der Familie Leiher, die freundlicherweise zu diesem Zweck ihren Keller und Hof zur Verfügung stellte.

Große Aufregung herrschte am Ostermontag nach dem deutschsprachigen Gottesdienst in Bildegg. Die Jugendlichen sammelten Tage zuvor etwa 300 Eier, welche von den Mäd-

chen in zwei Reihen mit einem Schritt Abstand voneinander auf den Weg gelegt wurden. Unter den neugierigen Blicken der Schaulustigen, die neben den Eierreihen standen, aber auch auf der Terrasse des Weinkellers, erklärte Aniko Rist, Leiterin der „Gemeinsam“ in Bildegg, den Jugendlichen die Spielregeln. Die Jungen aus Bildegg bildeten zwei Mannschaften. Dieses Jahr durften auch die jungen Mitglieder der Gemeinsam-Tanzgruppe aus Sathmar beim Eierlaufen mitmachen. Gemäß dem alten Brauch, wie sich die Senioren

in Bildegg erinnern, werden zwei flinke Jugendliche ausgewählt, die eine Strecke von drei Kilometern zum Ort des Eierlaufens laufen müssen. Erst danach dürfen sie mit dem Auflesen der Eier beginnen. Dabei dürfen sie jedoch immer nur ein einziges Ei, nämlich das letzte, aufheben und in den Korb legen. Beim Eiersammeln machen auch die anderen Mitglieder der beiden Mannschaften mit, was wie eine Staffel aussieht. Immer darf nur ein Ju-

gendlicher bis zum Ende der Reihe laufen, das letzte Ei aufheben und es schnell in den Korb legen. Für zusätzliche Aufregung sorgen die Jugendlichen, indem sie zwischendurch auch einige Eier in Richtung der Zuschauer werfen, was oft zu allgemeinem Gelächter führt. Manchmal werden die Eier auch zurückgeworfen, was für weitere Fröhlichkeit und Unterhaltung sorgt. „Früher nahmen es die Zuschauer nicht immer so locker,

insbesondere wenn sie von einem Ei getroffen wurden und ihre Sonntagskleider beschmutzt wurden“, sagt Aniko Rist. Nachdem die Siegermannschaft vom Publikum mit reichlich Applaus belohnt wurde, durften auch die ganz Kleinen am Eierlaufen teilnehmen und ihr Glück versuchen. Für die Kinder wurden im Hof des Nachbilweinkellers bunte Schokoladeneier in einem kleineren Abstand voneinander auf dem Weg platziert. Die Spielre-

geln waren fast die gleichen wie bei den Großen. Beide Mannschaften bekamen im Anschluss die Schokoladeneier als Geschenk. Für die Unterhaltung der Anwesenden sorgten auch die deutsche Kindergartengruppe aus Bildegg mit einem Bewegungslied, unter der Leitung der Kindergärtnerin Eva Bohler und die Gemeinsam-Jugendtanzgruppe aus Sathmar/Satu Mare mit vier deutschen Volkstänzen, geleitet von Gabriela Rist.



Die Mädchen aus Bildegg legten die Eier auf den Weg.



Die Jugendlichen wurden von den Zuschauern angefeuert.



Wettlauf um die Eier / Fotos: László Ilyés



Die deutsche Kindergartengruppe aus Bildegg sang mit ihrer Erzieherin Eva Bohler ein Bewegungslied.



Heuer durften beim Eierlaufen auch die Sathmarer mitmachen.



Zusammen geht es besser.



Die Gemeinsam-Tanzgruppe aus Sathmar tanzte im Hof des Nachbil-Weinkellers.



Früh übt sich....



Die Mädchen durften auch mitmachen.



Die Kleinen durften nun auch ihr Glück versuchen.

Sathmarer Schwaben beim Ostermarkt in Stuttgart

Am 18. März wurde im Haus der Heimat in Stuttgart der 14. Ostdeutsche Ostermarkt veranstaltet. Die Sathmarer Schwaben wurden dabei von Rosi Tom, Anna Probst, Tünde Wieland, Milan Wieland und Thomas Erös, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Sathmarer Schwaben vertreten. Bei dem Stand der Sathmarer Schwaben konnte man u. a. sathmarschwäbische Spezialitäten wie Ostereier mit Galatscha und „Wierscht mit Knobala“ kosten. Milan Wieland wurde mit dem Titel „Mister Ostermarkt 2023“ ausgezeichnet.



Milan Wieland wurde mit dem Titel „Mister Ostermarkt 2023“ ausgezeichnet.
g.r.



Der Stand der Sathmarer Schwaben und die Mitwirkenden mit Thomas Erös, Bundesvorsitzender der LM der Sathmarer Schwaben. Foto: LM der Sathmarer Schwaben



Sathmarschwäbische Ostereier



Hefezöpfe nach sathmarschwäbischer Art

„Gemeinsam“ Tischtennis-Pokal

Zum ersten Mal veranstaltete am 25. März die Deutsche Jugendorganisation Sathmar „Gemeinsam“ den Tischtennis-Pokal. Am Wettbewerb nahmen im Wendelin-Fuhrmann-Saal des Kulturtreffpunkts in Sathmar/Satu Mare Kinder und Jugendliche vom 8 bis 15 Jahren teil. „Vor zwei Jahren

haben wir Tischtennistische durch ein BMI-Projekt erhalten. Da kam die Idee von einem unserer Mitglieder, eine Tischtennis-Tournee zu veranstalten und dadurch das Interesse der Kinder an Bewegung zu erwecken“, sagt Ingrid Steinbinder, stellvertretende Vorsitzende der Jugendorgani-

sation. Ferner plant die Jugendorganisation, die Turniere auf ganz Nordsiebenbürgen zu erweitern. Preise erhielten: Karina Pinkovai (1. Preis), Darius Supuran (2. Preis), Nikolas Pinkovai (3. Preis), Rebeka Szilagyí und Erik Katocz (Fair Play Preis).

g.r.



Alle hatten Freude an Bewegung.



Die prämierten Teilnehmer des Tischtennis-Wettbewerbs. Foto: Gabriela Rist

Themenpfad für Touristen im Fiener Wald eingeweiht

Mitte März wurde von der Forstbehörde Sathmar/Satu Mare ein Themenpfad mit dem Titel „Entdecke die Geheimnisse des Waldes“ im Fiener Wald eingeweiht. Entlang des Weges gibt es neun Informationstafeln mit QR-Codes, die viel Wissenswertes über Waldbewohner, Baumarten, den Lebenszyklus eines Baumes, die Vorteile des Waldes sowie Kuriositäten aus Flora und Fauna vermitteln. Die Informationen sind auch für Kinder zugänglich, die keinen Zugang zu Mobiltelefonen haben, da große,

bunte Plakate entlang des Lehrpfades angebracht sind. Der Themenpfad hat eine Länge von einem Kilometer und kann das ganze Jahr über besucht werden. Die Route kann in 30-40 Minuten ohne Begleitperson oder auf Anfrage mit einer Begleitperson zurückgelegt werden. Der Weg wurde in Zusammenarbeit mit der United Souls Association erstellt, einer gemeinnützigen Organisation, die sich für die Naturerziehung der jüngeren Generation sowie für Nachhaltigkeit einsetzt.

g.r.

Wir vergessen die Wurzeln nicht!

Rund zehn Kindergarten-
gruppen aus Bildegg, Kal-
mandi, Großkarol, Kaplau,
Schinal sowie aus dem Kinder-
garten Nr.9 und dem Hám
János Kindergarten nahmen

heuer am Wettbewerb „Wir
vergessen die Wurzeln nicht“
im römisch-katholischen Hám
János Kindergarten in Sath-
mar/Satu Mare teil.

Insgesamt 120 Kinder san-

gen, tanzten und rezitierten
unter der Leitung ihrer Erzie-
herinnen. „Seit sechs Jahren
veranstalten wir diesen Wettbe-
werb für die Kindergartenkin-
der. Unser Ziel ist es, dass

Kinder bereits im frühen Alter
erfahren, wie wichtig es ist,
Traditionen zu pflegen“, sagt
Ingrid Leitner, Hauptorganisa-
torin des Wettbewerbs.

g.r.



Zehn Kindergartengruppen zeigten am Wettbewerb ihr Können.



Die Kinder sollen bereits im frühen Alter erfahren, wie wichtig es ist, Traditionen zu pflegen.

Donau-Online-Projekt und Donau-Jugendcamp International in Ulm und Neu-Ulm

Erlebnisse eines teilnehmenden Deutschlehrers vom Nationalkolleg Kölcsey Ferenc in Sathmar

Als meine Schule, das Nationalkolleg Kölcsey Ferenc, im November 2021 die Möglichkeit zur Teilnahme am internationalen Projekt Donau Online erhielt, gab es große Bedenken: Wird uns Lehrer und Schüler die konsequente Arbeit am Projekt in den nächsten drei Monaten nicht überfordern? Hat die Pandemie der letzten beiden Jahre die Lust am Recherchieren, die Neugier nach dem Unbekannten oder den Mut, die Leute von Sathmar zu interviewen, nicht ganz verdorben?

Denn diese Eigenschaften sind unbedingt notwendig, die entstandene Herausforderung der Projektarbeit zu bewältigen. Obwohl ich schon vorher zweimal, in den Jahren 2016 und 2010, an dem vom Bundesland Baden Württemberg veranstalteten Donau-Online-Projekt mit je einer Klasse mit Erfolg teilgenommen hatte, schien mir die Entscheidung diesmal eine harte Nuss zu sein. Doch nach der Schilderung des Themas und der zu erwartenden Aufgaben bei der ausgewählten 11. Klasse sagte ich schließlich zu und sandte meine Bewerbung zwecks Genehmigung an das Organisationsteam, nach dessen Zusage wir nach den Weihnachtstagen mit der Arbeit angefangen haben.

Freiheit in allen Facetten

Die 30 am Projekt teilnehmenden Schulen hatten diesmal als Thema Die Freiheit in den Donauländern. Berücksichtigt werden musste sie

unter den verschiedensten Aspekten, u.a. religiöse, politische, kollektive, individuelle, aktuelle Freiheit, Freiheit der mitlebenden Minderheiten, Freiheit in der Vergangenheit, Freiheit der Schüler in der Schule bzw. zu Hause usw. Auch für die Vorstellungsformen der Ergebnisse gab es natürlich Freiheit.

Es gab zehn Schülergruppen mit Schülern aus drei Ländern. Unsere Gruppe bestand aus den Schülern unserer Schule bzw. aus einem Gymnasium in Radolfzell in Deutschland und aus einem Gymnasium in Banja Luka in Bosnien und Herzegowina. Die Zusammenarbeit erfolgte natürlich in den drei Monaten ausschließlich online, die Schüler haben sich schnell kennen gelernt und zusammen als Präsentationsform Podcast gewählt.

Nach dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine dachten wir zuerst, es sei vorbei, aber nach einer kurzen Verzögerungsphase ging es weiter. Eine nicht zu unterschätzende Motivationsquelle bestand in der Tatsache, dass die Organisatoren uns gleich am Anfang der Durchführung des Projektes versprochen haben, dass zwei Schüler und die das Projekt betreuende Lehrkraft im Falle einer gut gelungenen Online-Präsentationsetappe in Ulm bzw. Neu-Ulm verbringen und am Internationalen Jugenddonaucamp teilnehmen werden. Man muss natürlich nicht beschreiben, wie groß die Freude darüber war, als wir erfuhren, dass

auch unsere Gruppe es geschafft hatte.

Ankunft im Donaujugendcamp Ulm

Zwei Schüler des Kölcsey-Ferenc-Nationalkollegs, Sándor József Szabó und Vanessza Czellár, nahmen mit ihrem Deutschlehrer, Adalbert Csaszar vom 30. Juni bis 6. Juli am diesjährigen Donaujugendcamp in Ulm und Neu-Ulm teil.

Die Reise am Donnerstag, dem 30. Juni, war eine großartige Erfahrung, denn die Schülerin und der Schüler haben noch nie zuvor in einem Flugzeug gesessen. Sie waren sehr nervös, aber die Aussicht von oben sei unglaublich schön, meinten sie nach dem Starten.

Als wir in Ulm ankamen, bezogen alle ihre Zimmer im Hotel und die interessanten Aktivitäten begannen schon am ersten Tag. Wir fanden den Campus in Neu-Ulm, auf der anderen Seite der Donau, wo es jeden Tag mehr und mehr interessante Aktivitäten gab. Der Deutschlehrer hatte den Schülern bereits vorher erklärt, dass Ulm und Neu-Ulm am linken bzw. rechten Donauufer liegen, Ulm in Baden-Württemberg und Neu-Ulm in Bayern. Gleich am ersten Tag lernten wir einen Tanz, der die Donau symbolisierte. Vom Schiff (Ulmer Schachtel) aus hielten der Oberbürgermeister von Ulm und die Oberbürgermeisterin von Neu-Ulm eine Rede und begrüßten uns, die Vertreter des internationalen Projekts Donau Online, das

drei Monate vor dem Camp stattfand, 60 Schüler aus 30 Schulen aus elf Ländern.

Workshops, Theater, Spiele und Musik

Am dritten Tag erfuhren die Jugendlichen, welchem Workshop sie zugewiesen worden waren. Am letzten Tag unseres Aufenthalts mussten sie einen eineinhalbstündigen Beitrag präsentieren, der Tanz, Musik, Theater und andere Elemente enthielt. Das Thema des Stücks war eine Reise durch die Donauländer, bei der die Figuren den größten Schatz dieser Länder, Freiheit und Frieden, verteidigen. Der Krieg in der Ukraine machte das Stück heute noch aktueller. Meine Schülerin war in der Tanzgruppe, ihr Tanz war eine bunte Szene in der Show, die sehr gut gemacht war. Mein Schüler spielte eine Rolle in der Theatergruppe. Sie haben es auf der Bühne in Neu-Ulm aufgeführt, in Anwesenheit der Oberbürgermeisterin von Neu-Ulm, die sich sehr über die Aufführung gefreut hat und uns, Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern von ganzem Herzen gratuliert hat.

Nach jedem Abendessen spielten wir abends Spiele, die sehr interessant waren, so dass wir alle uns sehr schnell kennenlernten. Um die Aufgaben in den Spielen zu lösen, brauchte man Geschicklichkeit, Phantasie und natürlich gute Deutschkenntnisse. Zur Überraschung meiner Schüler war ich einer der Spielleiter.

Die Aufgabe dieses Spiels wurde dadurch erschwert, dass die Moldau kein Land oder Territorium war, sondern ein Fluss, der durch Prag fließt, und es war nicht Decebal, sondern König Wenzel von Prag, der den heiligen Johannes Nepomuk in den Fluss stieß, weil er sich geweigert hatte, dem König mitzuteilen, was seine Frau gebeichtet hatte. Es ist wahr: Manchmal kann der Preis des Schweigens nicht nur eine schlechte Note sein, wie im Unterricht, sondern das Leben. Und noch eine Sache: Man kann auf spielerische Art und Weise Deutsch lernen. Deshalb baten sie mich gleich nach diesem Spiel, diese Methode öfter anzuwenden, und ich versprach es ihnen natürlich. Hoffentlich werde ich es auch nicht vergessen!

Tanz der Donauländer

Ein Abend war der Kulturabend der Donauländer (Länderabend). Die Schülerinnen und Schüler und die Lehrerinnen und Lehrer aus jedem Land präsentierten einen landestypischen Tanz, ein Lied oder ein Spiel, das dann von den anderen an Ort und Stelle erlernt wurde. Wir aus den rumänischen Schulen in Sathmar, Sanktanna, Reschitza und Temeswar führten zum Beispiel die Hora auf, die Teilnehmer aus Ungarn (aus Veszprém, Pécs, Baja und Győr) den Csárdás, die deutschen und kroatischen Schüler führten interessante Spiele auf, die ukrainischen Schüler sangen ein Lied auf Ukrai-

nisch und Deutsch, das jeder nach fünf Minuten mitsummte. Es war ein fantastischer Abend.

Am Sonntagmorgen gab es ein Besichtigungsprogramm. Ulmer Gymnasiasten stellten ihre Stadt vor. Wir erfuhren, dass der Turm des Ulmer Münsters der höchste Kirchturm der Welt und das Münster die größte Kirche in Europa ist. Wir gingen in der und um die Kirche herum und staunten. Am Sonntagnachmittag wurden wir zum Kajakfahren mitgenommen, anfangs fielen wir fast in die Donau, aber wir hatten es schnell gelernt.

Natürlich mussten wir auch die Ergebnisse des Donau-Online-Projekts präsentieren, ein Schüler pro Schule. Ich habe diese Aufgabe Sándor József Szabó überlassen, da die Schülerin nervös wurde beim Gedanken, dass sie vor das Fernsehen und die Medien treten soll.

Am letzten Abend gab es eine Abschiedsparty, bei der wir auch getanzt und viel Spaß gehabt haben. Und am Ende verabschiedeten wir uns voneinander in der Hoffnung, dass wir uns in zwei Jahren wiedersehen, denn das Projekt wird alle zwei Jahre organisiert.

In dieser Zeit haben wir viele neue Kulturen und Menschen kennen gelernt. Es war eine großartige Gelegenheit für uns, und ich bin dankbar, dass ich meine Angst überwunden und die Teilnahme am Projekt beantragt hatte.

Adalbert Csaszar

Über 1500 Schüler zu Besuch bei Apaserv



Über 1500 Schüler und Schülerinnen besuchen in diesem Jahr die Wasserversorgungsfirma Apaserv. Foto: Apaserv

Im Rahmen des Programms „Schule anders“ besuchen über 1500 Schüler aus dem gesamten Kreis das Wasserwerk in Mărtinești und die Kläranlage in Sathmar/Satu Mare. Die Wasserversorgungsfirma Apaserv empfängt jährlich Hunderte von Schülern und Schülerinnen, die das Wasserwerk Mărtinești besuchen. Von Ende Februar bis Ende März haben sich mehr als 1500 Vorschulkinder, Mittelschüler und Gymnasiasten eingeschrieben. Gleichzeitig begrüßen die Mitarbeiter der Firma mehr als 150 Studierende und Lehrende im Rahmen des Erasmus-Programms.

Die Kinder, die zu Besuch kommen, werden von den Fachleuten des Wasserwerks auf einer Tour begleitet, bei der sie den Weg des Wassers vom Einzugsgebiet bis zum Verteilernetz sehen können. Die Schülerinnen und die Schüler, die heuer bereits zu Besuch

waren, sahen das Trinkwasserlabor, in dem täglich die Kontrolle der physikalisch-chemischen, bakteriologischen und biologischen Eigenschaften von Roh- und Trinkwasser durchgeführt wird, um die Überwachung der Qualität des angelieferten Trinkwassers für die Bevölkerung zu gewährleisten. Die technologischen Prozesse der Umwandlung von Wasser in Trinkwasser wurden von den Besuchern mit großem Interesse verfolgt. Am Klärwerk haben die Studierenden die Möglichkeit, die Methoden und Prozesse der Abwasserbehandlung zu studieren. Die Kinder waren von der Größe und Komplexität der verwendeten technologischen Prozesse überrascht.

„Es ist wichtig, dass die junge Generation erkennt, wie kostbar sauberes Wasser ist. Die Arbeiter in den Kläranlagen unternehmen ständige Anstrengungen, damit an den Wasserhähnen

aller unserer Kunden ausreichend und qualitativ hochwertiges Wasser zur Verfügung steht. Es sollte beachtet werden, dass alle Kosten im Zusammenhang mit der Behandlung von häuslichem Abwasser höher sind als die Kosten für die Aufbereitung von Wasser, um es trinkbar zu machen. Ich halte die Besuche der Kinder für sehr wichtig, um die Wasserressourcen schätzen und schützen zu lernen“, so der Generaldirektor von Apaserv, Johann Leitner.

Der 22. März ist der Weltwassertag. Bei dieser Gelegenheit lädt die Wasserversorgungsfirma Apaserv Gruppen von Schülern ein, die von Lehrern koordiniert werden, um die Kläranlagen zu besuchen. Die Anfragen können beim Hauptsitz des Unternehmens, str. Gara Ferăstrău 9/A oder per E-Mail secretariat@apaservsm.ro eingereicht werden. g.r.

Sudoku

6		3				4	
9		8				2	
7		1				6	
	1		6		9		
	3		2		1		
	9	5		7		6	
	8				9		5
	4				5		3
	2				4		6

(Japan: Su = Ziffer, Doku = einzeln) ist ein Zahlenpuzzle. Das Puzzlefeld besteht aus einem Quadrat, das in 3 x 3 Unterquadrate eingeteilt ist. Jedes Unterquadrat ist wieder in 3 x 3 Felder eingeteilt, sodass das Gesamtquadrat also 81 Felder (=9 x 9 Felder) besitzt. In einige dieser Felder sind zu Beginn die Ziffern 1 bis 9 eingetragen. Je nach Schwierigkeitsgrad sind 22 bis 36 Felder von 81 möglichen vorgegeben. Das Puzzle muss nun so vervollständigt werden, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der neun Unterquadrate jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt.

Auflösung Sudoku

3	2	9	4	6	7	1	5	8
8	7	6	1	5	2	9	4	3
4	1	5	3	9	8	7	2	6
7	5	1	9	2	6	8	3	4
2	9	8	5	3	4	6	1	7
6	4	3	7	8	1	5	9	2
9	8	2	6	1	3	4	7	5
1	3	7	8	4	5	2	6	9
5	6	4	2	7	9	3	8	1

Program american de Instruire Complexă (PIC), pentru integrarea elevilor vulnerabili, aplicat în premieră în județul Satu Mare la școala din Turulung

Opt pedagogi ai Școlii Gimnaziale Turulung și doi pedagogi ai Centrului comunitar „Sf. Martin de Tours” al Organizației Caritas au participat la partea practică a cursului PIC.

Fiecare copil are un har, un talent special – este principiul care stă la baza Programului de Instruire Complexă (PIC). Metoda de origine americană, elaborată pentru grupuri mixte de elevi, contribuie eficient la dezvoltarea și întărirea cooperării și comunicării dintre școlari, facilitând totodată și integrarea elevilor vulnerabili.

PIC este utilizată cu succes de peste două decenii în unitățile de învățământ din Ungaria, iar în ultimii ani a început să fie aplicată și în școli din România. Școala Gimnazială Turulung, de exemplu, a adoptat această abordare în urmă cu câțiva ani. Directorul școlii, Tibor Sárosi, a avut un rol important în introducerea PIC în unitate. Ținând cont de numeroasele beneficii ale acestei metode, a făcut tot posibilul să asigure condițiile necesare derulării programului. Pedagogii școlii țin regulat ore de tip PIC și a fost amenajată o sală specială pentru această activitate educațională.

„Eu cred că Programul de Instruire Complexă este foarte util datorită faptului că fiecare copil este implicat în activități. Elevii adoră acest tip de ore și rămân cu multe lucruri noi după fiecare lecție de acest gen” – susține directorul.

Echipa Școlii Gimnaziale Turulung s-a familiarizat cu metoda PIC în cadrul unui proiect implementat în parteneriat cu Organizația Caritas. În perioada pandemiei, școala online nu a făcut posibilă organizarea orelor de tip PIC, de aceea a fost binevenită oportu-

nitatea oferită de un nou proiect comun cu Caritas de a organiza o sesiune de formare în PIC la care să participe atât cadre didactice familiarizate cu această metodă, cât și pedagogi care nu au mai utilizat-o.

Partea teoretică a metodei a fost însușită de participanți cu ajutorul formatorului Zsuzsa Kelenik, în cadrul unui curs de două zile, organizat în luna octombrie a anului trecut. În lunile care au urmat, pedagogii au elaborat și au transmis trainerului planuri de lecții de tip PIC.

Săptămâna aceasta, Zsuzsa Kelenik a vizitat Școala Gimnazială Turulung pentru a observa cum aplică pedagogii în practică cunoștințele teoretice acumulate, participând la o oră de geografie și la o oră de limbă maternă, iar apoi a ținut o ședință cu toți participanții la curs.

La finalul întâlnirii, pedagogii au fost felicitați pentru eforturile depuse în vederea însușirii și aplicării Programului de Instruire Complexă, formatorul urându-le să folosească încă mult timp de acum încolo această metodă și s-o transmită și viitorilor lor colegi.

Cursul de formare PIC a fost organizat în cadrul proiectului „Conexiune Interetică” implementat de Organizația Caritas a Diecezei Satu Mare, în parteneriat cu Primăria Comunei Turulung și Școala Gimnazială Turulung. Proiectul derulat cu sprijinul financiar Active Citizens Fund România, program finanțat de Islanda, Liechtenstein și Norvegia prin Granturile SEE 2014-2021, are ca scop determinarea tinerilor romi și a actorilor locali din Turulung să-și majoreze capacitatea de intervenție în propria comunitate. f.r.

In tiefem Mitgefühl möchten wir *Ingrid Leitner* zum Tod ihrer lieben Mutter

Anna Erzsebet Popomaier

unser allerherzlichstes Beileid aussprechen. Gott schenke ihr die ewige Ruhe!

Air Chor

Wir trauern mit *Ingrid Leitner* wegen des Todes ihrer lieben Mutter

Anna Erzsebet Popomaier.

Gott schenke ihr die ewige Ruhe!

DJS Gemeinsam

Impressum Schwabenpost

Herausgeber: Demokratisches Forum der Deutschen Kreis Sathmar
Sathmar/Satu Mare, str. Horea 10, Telefon/Fax: 0261/711625
Verlag und Anzeigen: Sathmar, Telefon: 0261/713629, Fax: 0261/711625

Chefredakteur: Gabriela Rist

Redaktion: Eva Hackl, Andrea Holtzberger, Florin Rachitan

Übersetzung: Erika Schmidt, Eva Hackl. Korrektur: Thomas Hackl

Mitgestaltung: Adalbert Csaszar, László Ilyés

Layout: István Szabó

www.schwabe.ro

E-mail: schwabenpost@gemeinsam.ro

„Unsere Musik wird von jedem verstanden, der das Herz öffnet“

Gespräch mit Mani Neumann, dem Frontmann der Musikband Trio Farfarello

Mani Neumann ist in Rumänien vor allem als der Geiger der berühmten rumänischen Rockband Phoenix bekannt. Doch der Musiker aus Deutschland, der sowohl die Geige als auch die Blockflöte meisterhaft beherrscht, ist seit über 40 Jahren auch Frontmann der von ihm und dem Gitarristen Ulli Brand gegründeten Band Trio Farfarello, die mittlerweile europaweit bekannt geworden ist. Seit 28 Jahren ist der Bassist Urs Fuchs ebenfalls Teil von Trio Farfarello. In ihrer Musik, die archaisch, rau und romantisch ist, verbindet Trio Farfarello osteuropäische Folklore mit zeitgenössischen Einflüssen aus traditioneller Musik, Rock und Klassik. Seit 1982 hat Trio Farfarello achtzehn Alben und vier DVDs veröffentlicht und rund 4000 Konzerte weltweit gegeben. Im Laufe seiner Karriere hat Mani Neumann den MTV-Lifetime-Award erhalten und wurde vom rumänischen Präsidenten für herausragende kulturelle Leistungen, die er zusammen mit der Band Phoenix in Rumänien erbracht hat, mit dem Orden für Kulturverdienste ausgezeichnet. Derzeit befindet sich das Trio auf einer Tournee in Rumänien. Vor seinem Konzert in Sathmar/Satu Mare sprach Gabriela Rist mit Mani Neumann.

Herr Neumann, Sie spielen mit dem Trio Farfarello eine einzigartige, authentische und sehr komplexe Musik, die Folklore mit Rock- und klassischer Musik vereint. Haben Sie jemals rein klassische Musik gespielt?

Ja, ich habe Musik studiert und daher viel rein klassische Musik gespielt. Meine gesamte Jugend habe ich damit verbracht, Geige zu lernen. Ich begann sehr früh, im Alter von fünf Jahren, und hätte mit achtzehn Jahren eine klassische Karriere beginnen können. Stattdessen habe ich mich jedoch durch Zufälle für die sogenannte U-Musik entschieden, und seitdem mache ich meine eigene Musik.

Wie ist die Geige Ihr Lieblingsinstrument geworden?

Ich habe das damals im Fernsehen gesehen, als ich ganz klein war und habe meinem Vater gesagt „Guck mal, das wäre mal was für mich“. Weil ich aus einer musikalischen Familie komme, konnte sich jeder ein Instrument aussuchen und so bin ich bei der Geige gelandet. Das war, glaube ich, die richtige Entscheidung, weil ich das heute auch berufsmäßig mache. Ich spiele natürlich nebenbei noch Klavier und verschiedene andere Instrumente, aber Geige ist mein Hauptinstrument.

Wann und wie haben Sie den endgültigen Beschluss gefasst, Musiker zu werden?

Im September 1979 habe ich den Nicu Covaci in Deutschland getroffen, und die Musik von Phoenix hat mich inspiriert. Ich wollte in dem Moment auch eigentlich was anderes machen. Ich hatte mit dem Gedanken gespielt noch Volkswirtschaft zu studieren oder in die Politik zu gehen. Dann hatte ich noch den Beruf eines Schauspielers im

Blick. Aber an dem Tag, an dem ich Nicu Covaci in Deutschland in einem Keller von einem Musikladen getroffen habe, da war es um mich geschehen, und seitdem bin ich Berufsmusiker.

Und wie ging es mit dem Trio Farfarello los?

Am Anfang war ich noch mit Phoenix in Deutschland und Holland unterwegs. Währenddessen habe ich schon gelegentlich kleine Sessions mit Ulli gespielt. 1982 habe ich dann zu Ulli gesagt: „Ich glaube, jetzt ist die Zeit gekommen für uns beide.“ Wir haben nach einem Bassisten gesucht und Farfarello gegründet. Innerhalb weniger Jahre sind wir dann in die absolute Spitze aufgestiegen, und eine Zeit lang waren wir die populärste Band in Deutschland.

Dann kam die Revolution...

Dann kam es zur Revolution, zuerst in Deutschland mit der Wiedervereinigung im Oktober 1989 und zwei Monate später hier in Rumänien. Ich habe das natürlich wie alle anderen mitbekommen. Phoenix hat sich reformiert und Nicu hat mich angerufen und gesagt: „Da ist was los, wir müssen zurück!“ So bin ich 1990 und 1991 mit Nicu, Joshi und Țândărica nach Rumänien zurückgekehrt. Mircea kannte ich zu dem Zeitpunkt noch nicht, da er in Rumänien geblieben war. Bis zum Jahr 2008 war ich immer 50 Prozent der Zeit mit Phoenix auf Tour in Rumänien und die anderen 50 Prozent mit Farfarello in Deutschland. Ich war also mehr im Flugzeug als alles andere.

Wo spielen Sie lieber: Auf einer großen Bühne oder in einem Club?

Ich spiele gerne an beiden Orten. Auch in kleinen Clubs

mag ich die enge und nahe Atmosphäre. Es ist aber nicht so, dass ich es lieber mag als in einem großen Saal oder auf einer Open air-Bühne. Aber es ist einfach eine andere Erfahrung, die ich schätze. In diesem Jahr haben wir uns in Rumänien entschieden, in kleinen Clubs zu spielen. Wir waren vorletzten Monat hier und hatten ausnahmslos volle Häuser mit 120 Leuten. Es war eine großartige Stimmung, und ich denke, dass es für uns als Einstieg in Rumänien das richtige Konzept ist. Mal sehen, wie sich das weiterentwickelt. Wir sind heute zum ersten Mal hier in Sathmar. Es ist ein toller Start. Vielleicht spielen wir im Oktober hier im Theater.



Mani Neumann, der Frontmann des Trio Farfarello, wird auch „der Teufelsgeiger“ genannt. Foto: László Ilyés

Die Pandemie hat 2020 alles verändert. Auch Ihre Band war davon betroffen, da Sie sich auf das 40. Jubiläumsvorbereitung hatten...

Die Pandemie war eine große Katastrophe für alle, nicht nur für uns. Während dieser Zeit haben wir die Chance genutzt, um ein neues Album namens „Krönung“ aufzunehmen und einen Film über unsere Erfahrungen im Lockdown zu drehen. Trotz des Riesendesasters waren wir Optimisten und haben uns als Glückssucher bezeichnet. In den Jahren 2020 und 2021 hatten wir geplant, 130 Konzerte zu spielen, darunter auch im Atheneum in Bukarest mit einem kleinen Kammerorchester. Leider ist alles ausgefallen.

Sie spielen außerhalb des deutschsprachigen Raumes sehr oft in Rumänien. Warum?

Wir spielen gerne hier, denn ich habe hier in Rumänien mehr Freunde als in Deutschland. Wenn sich also eine Gelegenheit ergibt, auf einem Festival zu

spielen oder wenn wir eingeladen werden, dann sage ich sofort zu. Aber jetzt haben wir auch vor, längerfristig hier zu planen und eine Tournee durchzuführen. Heute beginnen wir mit dem zweiten Teil unserer Tournee, und Anfang Mai werden wir den dritten Teil in Deva spielen und wahrscheinlich auch in Temeswar. An einem wunderschönen Ort in Socolari, nahe der serbischen Grenze, hat ein Freund von uns ein Refugium gebaut, wo ein herrliches Festival stattfinden wird. Außerdem haben wir unser eigenes Festival in Altlingen geplant. Im Juni ist Festivalzeit, und wir werden sicherlich auf dem einen oder anderen Festival auftreten. Im

das Publikum?

Ach, das war toll. Die Veranstalter haben nicht damit gerechnet, dass so viele Leute ins Konzert kommen wollen. Obwohl mich einige Leute kennen, ist Farfarello noch kein bekannter Name in Rumänien. Über 50 Prozent der Tickets waren verkauft. Es war ein tolles Gefühl, wir haben es wirklich genossen. Unser Bassist, der Urs, hat zum ersten Mal erlebt, wie Rumänien ist und wollte gar nicht mehr weg.

Sie werden bei der Solinger Kulturnacht in einem fahrenden Bus spielen?

Ja, das haben wir noch nie gemacht. Ein Freund von mir, der

Die Plattenfirma fand unser Stück schön und hat gesagt, Chris könnte das singen. Er wollte sowieso ein Soloalbum machen. Ich habe gesagt: Er kann singen, aber den Song kriegt er nicht. Letztendlich wurde das Lied auf beiden Alben, sowohl auf seinem Soloalbum als auch auf unserem Album „Saravah“, veröffentlicht. Nippy Noya ist ein Weltklasse-Perkussionist, der mit vielen bekannten Musikern zusammengearbeitet hat. Er hat fünfzehn Jahre lang mit uns gespielt, weil er unsere Musik so toll findet. Das dritte Highlight ist, wenn wir mit einem Orchester spielen. Wir haben unsere Musik für großes Sinfonieorchester arrangiert und haben bereits drei- bis viermal in Deutschland mit einem Orchester gespielt.

Wird es in Zukunft noch Auftritte mit Phoenix geben?

Im Phoenix sind mittlerweile junge Musiker, und wenn Nicu in Form ist, ist er auch dabei. Wir sind nach wie vor befreundet und ich bin zu seinem Geburtstagskonzert am 19. April in Bukarest eingeladen und werde auch drei, vier Stücke spielen. Letztes Jahr war ich als Gast bei einem großen Konzert in Temeswar/Timișoara dabei. Aber die Zeit, die wir in den 90er Jahren mit Phoenix erlebt haben, ist vorbei. Die sogenannte goldene Generation mit Mircea Baniciu, Nicu und der Originalbesetzung gibt es nicht mehr. Doch die Legende lebt weiter. Phoenix ist für Rumänien eine wahnsinnig wichtige und große Nummer, und dass ich Teil davon sein durfte, da kann ich nur sagen – der liebe Gott hat es gut mit mir gemeint.

Welche Pläne haben Sie mit Trio Farfarello für die nächsten zehn Jahre?

Ja, also zehn Jahre sollen es tatsächlich noch sein. Unsere Energie ist nach wie vor hundertprozentig vorhanden. Ich würde mir wünschen, dass wir eigentlich europaweit noch mal einen großen Schritt machen und ich glaube, wenn wir hier in Rumänien damit beginnen, könnte es sein, dass das ausstrahlt. Und unsere Musik ist zeitlos. Sie wird von jedem verstanden, sofern er sein Herz öffnet, und wir haben diese Reaktionen ganz besonders hier in Rumänien zu spüren bekommen. Ich denke, da ist noch viel Luft nach oben.

Vielen Dank für das Gespräch!

Sommer geht es dann ans Schwarze Meer nach Vama Veche, wo ich auch ein bisschen Urlaub machen werde, aber wir werden natürlich weiterhin spielen.

Sie sind von Rumänien fasziniert...

Ja, ich finde Rumänien super. Ich bin ein großer Fan von Rumänien und ich erzähle das auch jedem. Für mich ist Rumänien das Land der Zukunft. Im Gegensatz zu Westen ist es hier noch nicht alles durchorganisiert. Hier kann man noch wirklich individuell spontan Dinge planen, was in Deutschland gar nicht möglich ist. Dort braucht man oft zwei Jahre Vorlaufzeit. In Rumänien kann ich spontan entscheiden: „Hey, ich komme in zwei Wochen hierher“. Das finde ich super. Und ich hoffe, dass dies auch in Zukunft so bleibt und nicht alles zu strukturiert wird.

Wie war das Konzert im Februar in Rumänien und wie war

auch unser Grafiker ist, organisiert das und er hat mir gesagt, dass es schön wäre, wenn wir den Abend mit Ulli eröffnen würden. Also es wird für uns auch das erste Mal sein. Ich war zwar als Gast schon mehrmals bei solchen Aktionen und hab dann auch immer im Bus mitgefahren und hab mir die Band dann auch angehört. Das fand ich immer ganz lustig und toll. Am 22. April eröffnen wir also die Kulturnacht in Solingen, das wird bestimmt eine lustige Geschichte.

Obwohl Sie ein Trio sind, haben viele Musiker schon mit Ihnen zusammen gespielt. Mit wem haben Sie besonders gerne konzentriert?

Ja wir haben bereits mit vielen Musikern zusammengearbeitet, auf die wir besonders stolz sind. Einer davon ist Chris Thompson, der Sänger von Manfred Mann's Earth Band. Er hat mit uns an unserem Album „Sea of Emotion“ gearbeitet und war ein Weltstar zu der Zeit.